

Schönheide. Freitag Abends verkündeten gegen 9 Uhr Notfeuer und Feuerzettel den Ausbruch eines Schadenfeuers. Es brannte das dem Restaurateur und Materialwaarenhändler M. del gebrüder, im oberen Ortsteil eine gesunde Wohnhaus nieder. Obgleich das obere Stockwerk aus Holzwerk bestand, so war doch das Haus schön ausgebaut. Außer dem Genannten bewohnten noch das Haus der Kürschner Friedrich, Kürschnermeister, Zimmermann Weise. Den Letzteren ausgenommen, haben sämtliche Bewohner versichert, trotzdem erwächst denselben erheblicher Schaden. Der Brand ist in einer Bodenlampe entstanden, auf welche Weise ist noch unaufgeklärt.

Johanngeorgenstadt, 10. Juni. Unser Gotteshaus hat vom königlichen Ministerium des Innern drei mit künstlerisch ausgeführten Glasgemälden geschmückte Altarfenster als Geschenk erhalten. Die Altarfenster, die der Kirche zu hohem Schmuck gereichen, wurden in dieser Woche eingesetzt; sie sind von der bewährten Firma Urban & Goller in Dresden ausgeführt worden und stellen die Geburt Christi, das heilige Abendmahl und die Erscheinung des Auferstandenen vor Maria Magdalena dar. Die Gemeinde zollt dem königl. Ministerium herzlichen Dank für die herrliche Gabe.

Dresden. Am Donnerstag Nachmittag nach 5 Uhr ist es endlich gelungen, den Bauarbeiter Paul Theodor Ludwig, der am 1. Juni in seiner in Vorstadt Strieken, Altenbergerstraße 25 befindlichen Wohnung seine Frau und sein Kind in grausamster Weise ermordet und zu verbrennen versucht hatte, im Großerbisdorfer Walde dingfest zu machen.

Leipzig, 10. Juni. Der heute Morgen 3 Uhr 44 Min. hier eintreffende Nord-Süd-Express fuhr mit solcher Behemung in den Bayerischen Bahnhof hier ein, daß der Lokomotivführer nicht mehr vollständig zu bremsen vermochte. Infolgedessen fuhr der Zug über den Preßberg und über die Drehscheibe hinaus direkt auf einen leeren Güterwagen zu, der durch die Gewalt des Stoßes auf die Stirnrampe gehoben, während die Lokomotive zur Seite gedrückt und der hinter der Maschine befindliche Kuchwagen zum Theil zerstört wurden. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen, der Führer der Maschine und der Bremser blieben völlig unverletzt, schon nach einem Anhalten von 17 Minuten konnte der Zug weiter nach Berlin befördert werden. Ob der Führer der Lokomotive eine Schuld trifft, wird die eingeleitete Untersuchung lehren.

Crimmitschau, 9. Juni. Am 30. Mai zur Attentäter, der den Nord-Süd-Expresszug am 30. Mai zur Entgleisung zu bringen versuchte, fehlt bis jetzt noch jede Spur. Jedoch verlautet erst jetzt, daß bereits am 12. Mai d. J. auf diesen Zug ein Attentat verübt wurde. Damals lagren in der Nähe der Gasanstalt — also kurz vor der Einfahrt in die dortige Station, wo die Böschung auch schon eine ziemliche Höhe hat — auf den Schienen eine Scheune und mehrere Laternen, die alle gleichzeitiger Weise von den Räubern der Lokomotive bei Seite geschleudert wurden. Man ist allgemein der Ansicht, daß man den Verbrecher der beiden Verbrechen in einer Person zu suchen hat, welcher nicht allzuweit von Crimmitschau entfernt wohnt.

Kirchberg, 8. Juni. In der hiesigen Pfarre wurde in diesen Tagen zur Nachtzeit eingebrochen. Da sie ihr Werkzeug, ein Seil und eine Hacke, zurückgelassen haben. Erbeutet haben sie nur 5 M. Geld.

Schöned, 9. Juni. Von dem Nachmittag  $\frac{1}{3}$  Uhr von Zwota hier einlaufenden Güterzuge löste sich am Montag Nachmittag ein Güterwagen los und rollte in rasender Schnelligkeit die abschüssige Strecke in der Richtung nach Zwota zu. Auf ein gegebenes Signal wurde der Wagen auf Station Zwota auf ein todes Gefährte zu gebracht und so weiterer Unfall verhütet. Zum Glück verfehlte zu dieser Zeit auf der Strecke kein Zug.

Vom Kgl. Landgericht zu Plauen wurde am Freitag der erst 15 Jahre alte Wirtschaftsgeselle Enno Egon M. del aus Werneburg in, der, wie wir feinerzeit berichteten, am 6. April d. J. die Scheune seines Vaters in Brand gesteckt und dadurch die Einküderung des ganzen Viehs verursacht hat, unter Zubilligung mindernden Umstände zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, wovon indessen zwei Monate durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. In der Verhandlung gab der jugendliche Brandstifter als Grund seiner That an, daß er von seinem Vater, der ihn streng behandelt und Tage vorher wegen eines nachmals vom Königl. Schöffengericht Auerbach mit einem Verweiss bestrafte Vergehens in die Scheune eingeschlossen habe, fortzuweissen wollte. Die erinnerlich, war M. del sen. durch den Brand um so empfindlicher getroffen worden, als er die Versicherungsprämie zu bezahlen vergessen hatte und infolgedessen von der betreffenden Gesellschaft nichts erhielt.

Zeitz, 8. Juni. Aus dem Ramin gemeldet werden mußte in der Nacht vom Sonntag auf Montag ein Knabe von 13 Jahren. Der merkwürdige Vorfall hat sich folgendermaßen zugetragen: Im Hause Ritterstraße 14 wohnt im oberen Stockwerke der Handelsmann Maus. Sein 13 Jahre alter Sohn schlief mit einem etwas jüngeren Bruder in der Dachkammer und ist vermutlich in einem Anfälle von Somnambulismus — oder, wie andere Berichte lauten, infolge eines erlittenen leichten Falles von Senntisch — auf das Dach hinausgelaufen, hat den Ofenrost entzogen und ist in dem engen Raume der Ofen hinunter bis in das Parterre gerutscht. Als in der Nacht die Bewohnerin des betreffenden Logis, eine Frau, nach Hause kam, hörte sie von der Raminthüre der Küche her Wimmern und Aufse. Die Frau öffnete das Thürchen und sah — zwei zappelnde Füße. Auf Befragen erfuhr sie, wer der sonderbare Gast sei. Sofort setzte sie die Eltern des Jungen in Kenntniß, welche die nöthigen Maßnahmen zur Befreiung ihres Sohnes aus seiner gefährlichen Lage ergrieffen. Dies war jedoch nicht so leicht; es mußten erst Werkzeuge herbeigeschafft werden, mit denen vorsichtig Steine etc. herausgehoben und herausgemittelt wurden. Der Knabe bot einen nicht erfreulichen Anblick, denn die Haut hing ihm in Fetzen vom Leibe. Jetzt liegt er schwer erkrankt darnieder.

### Der Blockadebruch von Kurlhaven vor 50 Jahren.

Am 14. Juni 1849. Von Dr. Ferdinand Grautoff.

Nach dem Gefechte bei Helgoland vom 4. Juni 1849, wo die baltische deutsche Flotte im Kampfe mit der dänischen Korvette „Gallien“ die Feuertaupe empfangen hatte, war Kommodore Bromm, nachdem er das Gefechte aus Rücksicht auf die englische Neutralitätsgrenze hatte abbrechen müssen, sich seinen Schiffen in die Elbmündung eingelassen. In der Nähe von Kurlhaven wurde das Geschwader, bestehend aus den Raddampfloketten „Barbarossa“, „Hamborg“ und „Lübeck“ im Ström verankert. Es galt möglichst bald und zwar unter Vermidung eines Zusammenstoßens mit dem übermächtigen dänischen Blockadeschwader, der Weser wieder zu erreichen, wo sich die Kriegsgeschwader der dänischen Marine befanden. Einer Begegnung

mit dem feindlichen Geschwader mußte man deshalb aus dem Wege gehen, weil eine einzige glatte Lage einer der dänischen Fregatten schon hinreichen konnte, eins der deutschen Schiffe, deren ungeführte Maschinen theilweise über der Wasserlinie lagen, außer Gefecht zu setzen. So wurde z. B. in dem Gefechte bei Eternförde der dänische Raddampfer „Geysir“, ein Schiff, welches jetzt zum Blockadeschwader vor der Elbmündung gehörte, vollkommen manövrierunfähig dadurch, daß eine deutsche Granate ihm den Kadlaster durchschlug und in die Maschine drang. Der „Geysir“ konnte sich nur mit Hilfe des ihn fortschleppenden Raddampfers „Decla“ in die offene See retten. Es bedurfte also für Kommodore Bromm der äußersten Vorsicht, wenn er nicht in einem ausichtslosen Kampfe Schiffe und Mannschaften nutzlos aufopfern sollte. Auf eine Windstille, die die dänischen Fregatten bewegungsunfähig gemacht hätte, konnte man nicht warten. Ebenso war nicht daran zu denken, unter dem Schutze der Dunkelheit die Elbe zu verlassen, da wegen der feindlichen Blockade alle Seeezeichen entfernt und alle Leuchtfeuer gelöscht waren.

Man mußte also auf eine günstige Gelegenheit warten. Aber schon zeigte sich ein drohendes Gewitter am Horizont. Wenige Tage nach dem Gefechte bei Helgoland ließ Lord Palmerston, der englische Premierminister in der „Times“ erklären: „Es hätten sich Schiffe mit schwarz-roth-goldener Flagge bei Helgoland gezeigt, ließen sie sich noch einmal sehen, so würde er sie durch englische Kriegsschiffe als Piraten aufbringen lassen.“

Die schwarz-roth-goldene Flagge war zwar vorsehentlich der englischen Regierung von der deutschen Centralgewalt nicht notifiziert, ein bedauerliches Versehen, was aber keineswegs den englischen Staatsmann zu einem so brutalen und unerschämten Vorgehen berechtigte. Es bleibt ein diplomatischer Akt, der in der politischen Geschichte einzig dasteht.

Für Kommodore Bromm war dieser Vorfall eine Mahnung, den Rückzug nach der Wesermündung möglichst zu beschleunigen. Draußen vor der Elbmündung kreuzte inzwischen der dänische Admiral Steen Vile mit seinen Fregatten „Thetis“ u. „Bellona“ und hielt scharfen Ausguck nach den deutschen Schiffen und täglich kam der Raddampfer „Geysir“ herein, um von Fischern und Spionen Nachrichten über Bromm's Geschwader einzuziehen. Darauf baute Bromm seinen Plan auf.

Geflüstert ließ er verlauten, so erzählt Admiral R. Werner, damals Lieutenant auf der „Barbarossa“, daß die Schiffe auf der Elbe zu bleiben gedächten und traf Vorbereitungen zu einem großen Ball, der auf den 14. Juni festgesetzt wurde und zu dem Einladungen in Kurlhaven und Umgegend ergingen. Die Sache sprach sich schnell herum und natürlich erfuhr auch Admiral Steen Vile durch seine Spione davon. Am 13. Abends legte die festlich geschmückte Korvette „Lübeck“ an der Landungsbrücke an, um mit dem Festgäste am anderen Morgen eine längere Lustfahrt stromaufwärts zu unternehmen. Wie grausam aber war am anderen Morgen die Enttäuschung, als alle drei Schiffe spurlos verschwunden waren. Nur die Mittheilungen des Amtmanns von Kurlhaven, des Einzigen, dem Bromm ins Vertrauen gezogen hatte, vermochten die allgemeine Entrüstung zu befänstigen.

Der Zweck aber war erreicht. Ueber den Verbleib der deutschen Schiffe beruhigt, hatte der dänische Admiral am 14. mit seinen Schiffen die hohe See aufgesucht, und mehr, als früher Nordwind und unsicheres Wetter eine allzu enge Blockade gefährlich und un bequem machten. Doch hatten sich die Dänen nicht so weit entfernt, als Bromm gehofft hatte. Das zeigte sich, als das deutsche Geschwader am 14. mit Tagesgrauen die Elbmündung verließ.

Auf halbem Wege nach der Weser, als sich die Luft aufklärte, kamen die beiden feindlichen Fregatten mit dem „Geysir“ in Sicht. Sie begannen bei dem frischen Winde sofort Jagd auf die Deutschen zu machen. Eine Zeitlang drohten die schnellsegelnden Dänen den Deutschen aufzulaufen. Diese aber, flacker gehend, wurden von ihren vortrefflichen Lotsen ganz nahe an den gefährlichen Sandbänken und Untiefen hingesteuert, wohin die Dänen ihnen nicht folgen konnten. Nur der „Geysir“ erdünnete aus seinem Beschießen ein Feuer auf die Deutschen, bei der großen Entfernung aber auf beiden Seiten ohne Erfolg.

So erreichte das Geschwader ungefährdet die Wesermündung. Es war das letzte Mal, daß sich die Flotte der deutschen Marine auf offener See zeigte. Sie hat keine Vorbereitungen zu verzeichnen gehabt. Der Grund dafür lag aber in den jammervollen Zuständen in unserm Vaterlande. Zwar vegetirte die Flotte noch zwei Jahre weiter, aber die Entwicklung der Dinge in Frankreich schloß jede Garantie für ihr Fortbestehen aus. So wußte man sich schließlich nicht anders zu helfen, als daß man die Schiffe im Jahre 1851 durch den eldenburgischen Hansibal Fischer versteigern ließ. Während die übrigen Schiffe zu wahren Schleuderpreisen an fremde Dampfergesellschaften verkauft wurden, übernahm Preußen die „Okeanos“, die Kriegsschiffe von Eternförde und die Korvette „Barbarossa“. Beide Schiffe, das eine als Kreuzer, nachher als Schuttschiff, das andere als Wachtschiff, haben noch lange Zeit in der preussischen Marine gedient, die den Grund legte zu der kaiserlichen Marine des neuen Reiches.

### Bleichsucht.

Sehr viele Faktoren wirken zusammen, um einen nicht geringen Theil der civilisirten Menschheit erbliche und erworbene Bleichsucht zu machen. Die oft mangelhafte körperliche Entwicklung und die Ueberbürdung während der Schulzeit, der hochgradig gesteigerte Kampf ums Dasein, die erhöhten Anforderungen an die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit, der Drang nach Genuß und den verfeinerten Lebensfreuden, alle diese Umstände schwächen und benachteiligen die Blutbildung gar Vieles. Daher die vielen blutarmen, bleichsüchtigen und nerösen Menschen, daher so viele Klagen über Schwäche in allen Organen des Körpers und Geistes. Die Appetitlosigkeit, Magenschmerzen, die Trägheit der Verdauung, sie beruhen in solchen Fällen auf keiner besonderen Krankheit des Verdauungsapparates, ebenso wenig wie sich für die Kuratfähigkeit, das Herzklopfen, die Neigung zu Ohnmachten ein Leiden des Herzens, oder für die Muskelschwäche, die Muskelschmerzen, die dumpfen Empfindungen im Rücken, leichte Ermüdung, besonders in den Beinen, die Schlafsucht, die reizbare, melancholische Stimmung ein Leiden der centralen Organe auffinden läßt. Alle diese Erscheinungen erklären sich leicht durch die mangelhafte Blutbeschaffenheit, in Folge deren Leben der Körpertheile die für seine Befruchtung nothwendigen Lebensstoffe in der richtigen Menge und Zusammenfügung zugeführt werden, und in Folge deren Magen und Darm der Verdauung nicht in der erforderlichen Weise obliegen, das Herz den Bluttrieb nicht mit der nöthigen Kraft und Ausdauer besorgt, und auch alle anderen Organe nicht in der normalen Weise funktionieren können. Dies erklärt sich um so leichter, wenn wir berücksichtigen, daß bei der Blutarmuth entweder eine Verminderung der Blutmenge überhaupt oder wenigstens der wichtigsten Theile, nämlich der rothen Blutkörperchen vorhanden ist (im normalen Blute kommt ein

weißes Blutkörperchen auf 350 rothe, der Gehalt der Blutarmuth und Bleichsucht sind die letzteren im Verhältnisse viel geringer), und daß die rothen Blutkörperchen die Träger des Sauerstoffs sind, dieses lebenswichtigen Elementes, welches für den ungestörten Ablauf aller Vorgänge im Körper so nöthig ist. Andererseits führt das Blut diejenigen Stoffe mit sich, die es aus der Nahrung aufgenommen, und die es den Geweben bringt zur Erzeugung der für den Bestand des Organismus unauflöslich sich abspielenden Prozesse, wie die Ergänzung und Neuschaffung von Gewebe, theilweise die Wärmebildung usw. Daß diese Prozesse nicht in der gehörigen Weise vor sich gehen können, wenn die Gesamtmenge des Blutes verringert oder dasselbe in seiner Zusammensetzung verschlechtert ist, sieht wohl Jeder ein. Bei der Bleichsucht, welche hauptsächlich bei jungen Mädchen in der Entwicklungszeit auftritt, ist nicht nur die Zahl der rothen Blutkörperchen verringert, sondern auch ihr Gehalt an Farbstoff ist vermindert, so daß sie blässer aussehen als normal. Das Hauptaugenmerk des ärztlichen Eingreifens wird sich zunächst auf möglichsste Verbesserung der Ernährung und auf Regelung der Lebensweise richten. Zu einer zweckmäßigen Ernährung Bleichsüchtiger gehört es, daß man ihnen öfters, und zwar ungefähr alle zwei Stunden, etwas Nahrung anbietet, da sie ja gewöhnlich geringen Appetit haben und in Folge dessen nur wenig ein einmal Genießen können. Ferner suche man, um die oft vorhandene ausgeprägte Abneigung gegen das Essen zu bekämpfen, die Mahlzeiten dadurch zu einem Genuß für die Kranken zu gestalten, das man die Nahrung recht schmackhaft bereitet, möglichst viel Abwechslung in die Speisen bringt und dabei den besonderen Geschmack des Kranken so viel als möglich berücksichtigt. Bei den größeren Mahlzeiten, Mittags und Abends, muß die Nahrung vorzüglich in Fleisch bestehen, geeignet sind hier hauptsächlich die Fleischsorten mit rother, blutreicher Faser und zwar in der Form von Braten, weil es den Kranken bei ihrem geringen Appetit meist unmöglich ist, nach Genuß eines Tellers Suppe noch genügend Fleisch zu essen, lieber gebe man zum zweiten Frühstück eine Tasse Bouillon aus Fleisch-Beuten der Compagnie Viehlieb. Auch Gemüse, Obst, leichte Mehlspeisen sollen bei den Mahlzeiten nicht fehlen, besonders wenn ein Widerwille gegen die Aufnahme größerer Fleischmengen besteht; dazwischen Salat, Gurken, Raviar und frisches Obst, worunter das Appetit anregend und den Patienten gewöhnlich auch ein besonderer Genuß bereitet wird. Es ist ein Vorurtheil, Bleichsüchtigen Saures ganz zu verbieten; im Gegentheil scheint bei ihnen ein Säurebedürfnis des Organismus vorhanden zu sein, dem nach Möglichkeit in gemessener Weise zu entsprechen ist. Frische Buttermilch kann in reichlicher Menge genossen werden, dagegen sind Süßigkeiten zu vermeiden; als Getränk kann Bier, Wein, Thee oder Milch dienen. Es ist aber nicht gesagt, daß die Diät in schematischer Weise zu regeln ist, das wäre bei der Behandlung der Bleichsucht ein großer Fehler; die Ernährung muß nach Möglichkeit den vernünftigen Wünschen des Kranken angepaßt werden. Man muß ihnen so viel wie möglich freien Spielraum lassen, das zu genießen, worauf sie Appetit haben, und ihre Mahlzeiten so oft zu nehmen, sobald sie das Bedürfnis dazu fühlen; es ist sogar oft besser, wenn sie sich nicht durchaus an die großen Mahlzeiten halten, da ihr Appetit und die Leistung ihres Magens nicht den normalen Verhältnissen entsprechen und sie ohnehin Fleisch, namentlich warmes und gebratenes Fleisch, oft nur mit Widerwillen genießen. Sie müssen aber dann in dem Augenblicke essen, in dem sich der Appetit regt. Für Bleichsüchtige soll also immer etwas in der Speisekammer oder in der Küche vorhanden sein, damit sie nicht warten müssen, sondern sofort ihren Appetit stillen können. Bleichsüchtige sollen stets während der Mahlzeit etwas trinken, weil ihre schwachen Verdauungsorgane einer besseren Lösung der Speisen bedürfen, auch muß ihnen deshalb sorgfältiges und langames Durchkauen der Speisen besonders empfohlen werden. Die so sehr befürchtete Verblüthung des Magensaftes durch das genossene Wasser, Bier oder dergleichen spielt keine wesentliche Rolle, doch muß man Bleichsüchtigen streng verbieten, ganz kalte Getränke vor oder bei der Mahlzeit zu sich zu nehmen, denn sehr abgekühlte Getränke vermögen die Magenthätigkeit während der Verdauung beträchtlich zu hemmen. Weichsüchtige zeigen sich eigenthümlicher Weise nicht wie gesunde Menschen früh Morgens nach dem Aufstehen, sondern erst gegen Mittag oder am Vormittag, häufig sogar erst Abends am fröhlichsten. Nennlich verhält sich der Appetit, und Personen, die zur Mittagszeit keine Spur von Eßlust zeigen, haben bisweilen Abends ein starkes Nahrungsbedürfnis; dem muß man dann also Rechnung tragen, und besteht ein sehr gesteigertes Ruhe- und Schlafbedürfnis, so muß dies ebenfalls berücksichtigt werden.

### In eigener Schlinge gefangen.

Roman von Ernst v. Wolbow.

Während der Gerichtsverhandlung die mitgebrachten Papiere auf dem Tische ordnete, sagte der Rath, die Blide fest und forschend auf den Baron gehend: „Wir mühten noch heute herauskommen, um ein Verhör zu Ihnen vorzunehmen, da sich herausgestellt hat, daß Richard Strehlen vollständig angeklagt worden ist. Der Prozeß ist vertagt worden!“

„Wie?“ rief Ferdinand auffahrend, „der junge Mann ist unschuldig? Nun, das freut mich — freut mich wirklich, schon seines Vaters wegen; aber ich bin doch sehr erstaunt, daß das Gericht so irren konnte! Wie ist denn dieser Irrthum so plötzlich entdekt worden?“

„Durch eine Augenzeugin, welche verhindert gewesen ist, ihre entlastende Aussage rechtzeitig zu machen.“

„Das verstehe ich nicht; eine Augenzeugin, sagten Sie, Herr Rath? Da müßte man ja darauf schließen, daß diese mysteriöse Person im Augenblicke der Brandlegung hier gegenwärtig war.“

„Richt so,“ erwiderte Rosener ruhig, sich mit der Linken auf den Tisch stützend und sein Gegenüber unausgesetzt betrachtend. „Die Zeugin war zwar nicht gegenwärtig, als die That ausgeführt wurde, aber sie hörte, wie das Verbrechen geplant ward. Deshalb war es uns auch möglich, den wahrhaft Schuldigen zu entdecken.“

Der Baron war bis in die Lippen erblickt; er wollte sprechen, aber die Kehle war ihm wie zugeschnürt. Da er jedoch fühlte, daß ein solches Verstummen in hohem Grade unwillig war, stieß er stoisch heraus: „Ah — wirklich! — und wer — wer — ist es diesmal?“

„Sie — Ferdinand Ellernhoff! — Ich klage Sie des Verbrechens der Herabstiftung und des vorläufigen Mordes an und verhafte Sie im Namen des Gesetzes! Dabei gebe ich Ihnen zu bedenken, daß Sie durch ein freiwilliges Geständniß Ihre Lage verbessern und die Richter mit ihrer Willkür schonen.“

Funkelnden Auges sprang der Kranke auf, die Größe der Gefahr verdoppelte seine Energie und ermöglichte es ihm, seine Schwäche zu besiegen.

das er was lassen, bringen sie ver eine so sehen näher sie alle gegen die Zimmer Geistes haare lich da lähmt hoff? Tod g befaucht im Pa verräth wandte R lung w von de Schred sich in Haor Stirn er zu wer wo Ohr de Gott's die ist hatte, gefange... den für und klag wurde ober u reuzwei nachtsf lenntni nicht m... ober au sich ge er dam in Ther ruhe in... und Ho schnell und sou Theres tödlich zu seien hatte j alten K demnach made au und sich... Fe leichtes denn w... Halle, Hi Un Berechn stand fe den The geben, u... gefühlte anstoßen Gang h... erregung tätige Ge gemfen. Ob der Bra rechtig unvorflic Feuer g... die ihre stachel T... Sch... der Aus Th... schaft Ell sich zu f... der Hau des Seite vernom reits Ba getrieben nach h... Die Mann v zu mache hoff in ge...